

Sonntag, 28. Januar 2018, 17 Uhr, Restaurant „topfour“
zum Thema: „Familien: Mehr Leben ins nirgends“
Begrüßungsansprache von Bürgermeister Christian Kiendl



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf sie sehr herzlich zum diesjährigen Neujahrsempfang des Marktes Schierling begrüßen.

Im Mittelpunkt der nächsten Stunden stehen unsere Familien sowie alle Menschen im Markt Schierling, die Familien begleiten und unterstützen.

Ich freue mich sehr, dass so viele unserer Einladung gefolgt sind.

Als Ehrengast war die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Frau Emilia Müller, angesagt. Sie musste ihre Zusage leider kurzfristig zurückziehen, weil sie aktuell in Berlin Teil des Teams der Koalitionsverhandlungen im Bund ist. Das tut uns sehr leid, doch so sind die Zeiten jetzt.

Die Frau Ministerin hat den Landtagsabgeordneten Josef Zellmeier aus dem benachbarten Laberweinting gebeten, an ihrer Stelle die Festrede zu halten. Darüber freuen wir uns und dürfen ihn sehr herzlich in unseren Reihen begrüßen.

Besonders begrüßen darf ich auch

- Unsere Abgeordneten aus dem Deutschen Bundestag Peter Aumer und Ulrich Lechte, aus dem Bayerischen Landtag Silvia Stierstorfer und Margit Wild
- Frau Landrätin Tanja Schweiger,
- unseren Bürgermeister a.D. Otto Gascher
- sowie die Mitglieder des Marktgemeinderates
- und alle Gäste.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir heben seit vielen Jahren bei unserem Neujahrsempfang jeweils eine spezielle Gruppe aus unserer Gemeinde ausdrücklich heraus.

Heuer gehört unsere Aufmerksamkeit in besonderer Weise den Familien. Die Überschrift lautet deshalb heute: „Familie – mehr Lebens ist nirgends“! Ja, in einer Familie ist immer etwas los! Immer gibt es Bewegung, es gibt sehr viel Freude, es gibt Sorgen, es gibt Trauer – und wieder Freude und Hoffnung!

„Mehr Leben ist nirgends“. Da werden sie mir zustimmen.

- Gleichzeitig sucht unsere Gesellschaft nach immer neuen Formen des Erlebens. Sie sucht mehr Leben im Erlebnis, weil es offenbar nicht ausreicht, nur zu leben, sondern das Leben erlebt werden soll.
- Sie sucht mehr Leben in der Spannung, weil das Leben intensive, alle Sinne ansprechende und die Kräfte fordernde Momente haben soll,
- und sie sucht mehr Leben im Konsum, weil nicht nur der Lebensbedarf abgedeckt werden soll, sondern Lebensgenuss und Glück gesucht wird.

Das ist alles nicht schlecht. Aber reicht das, ist das nachhaltig?

Immer mehr spüren, dass die Inszenierungen der Erlebnisindustrie und die Versprechungen der Konsumwerbung nicht alles sind, dass also das kaufbare Leben zu wenig ist.

Leben und Erleben gründen vor allem in Beziehungen und insbesondere in solchen, in denen nicht der Tausch des Gleichwertigen, das Muster des Kaufvertrages dominiert, sondern in denen Liebe empfangen und gegeben wird.

Wo also ein Ausgleich zwischen Geben und Nehmen bedeutungslos wird.

Ehe und Familie sind Orte, an denen in liebenden Beziehungen in besonderer Weise die Lebensmöglichkeiten erweitert werden und in denen die Kraft dafür wächst. Aus der Dichte der Beziehungen in Ehe und Familie leben aber nicht nur die Familienmitglieder selbst, sondern daraus gewinnt die ganze Gesellschaft ihre Lebensmöglichkeit.

Gerade zum letzten Thema möchte ich gerne noch einmal den Gedanken aufgreifen, den ich schon bei der Einweihung des neuen Hauses für Kinder ausgeführt habe. Dass ich nämlich die Unterstützung der Familien und da insbesondere der Kinderbetreuung unter wirtschaftlichen Aspekten sehr kritisch sehe. Eine Kinderkrippe und ein Kindergarten sind keine „kostenrechnenden Einrichtungen“ wie etwa Abwasserbeseitigung und Wasserversorgung. Es ist kein „Luxus“ im eigentlichen – wirtschaftlichen - Sinn des Wortes, Kinder zu haben. Es ist für unsere Gesellschaft eine Überlebensfrage, dass wir Kinder haben.

Wir haben seit Jahrzehnten sehr niedrige Kinderbetreuungsgebühren - die niedrigsten im ganzen Landkreis Regensburg. Nicht, weil wir so reich sind. Nein, weil wir politische Prioritäten setzen.

Sicher, es wird immer wieder die Frage gestellt werden, wer begünstigt wird. Und zwar einerseits, von wem man kein Geld mehr verlangt und andererseits, wer von dem vorhandenen Geld profitiert. Da geht es um Solidarität zwischen den Gruppen ebenso wie zwischen den Generationen. Und es geht um die Frage, was wichtig ist in unserer Gesellschaft, was eine Gesellschaft trägt, was zukunftsfähig ist, was sichert, dass die Infrastruktureinrichtungen erhalten bleiben können.

Unsere Antwort lautet: Die Familien!

Die Familien sind der tiefste Ort von Beziehungen. Und mit den Kindern sichern sie die Zukunft. Deshalb schauen wir so auf sie. Deshalb haben wir so geringe Elternbeiträge. Denn gerade in jungen Jahren ist vielfach nicht das Geld in dem Maße da, wie es für die Entwicklung richtig und wichtig wäre.

Um es aktuell auf einen kurzen Nenner zu bringen: Wenn es sich der Staat leisten kann, auf die Beiträge von Haus- und Grundstückseigentümern – also von Menschen, die schon Vermögen haben - bei der Erneuerung von Straßen zu verzichten, dann muss er es sich auch leisten können, die Kinderbetreuung – für Menschen, die noch nichts haben - zum Nulltarif zu schaffen!

Familienpolitik ist Generationenpolitik! Wir brauchen die Kinder. Bei ihnen ist Leben. Sie bedeuten immer wieder neuen Aufbruch.

Und noch etwas möchte ich anfügen: Wir sind ein weltoffene Gemeinde, die immer wieder den Brückenschlag in die Zukunft wagt. Für uns sind alle Kinder schon deshalb gleich, weil sie Geschöpfe Gottes sind. Unabhängig von ihrer Herkunft und unabhängig von ihrer Religion.

Mütter haben ihre Kinder zur Welt gebracht und die Eltern sorgen sich um sie. Und wie ernst sie diese Aufgabe nehmen, darüber darf ich seit meinem Amtsantritt bei unzähligen Besuchen bei Familien mit Neugeborenen immer wieder staunen.

Ebenso über die Rolle von Omas und Opas, von Geschwistern, Onkeln und Tanten – und über das Glück, das es bedeutet, Großeltern im eigenen Haus oder in der Nachbarschaft zu haben, bzw. Kinder in der Nähe zu haben, wenn man schon älter ist. Ja, sie alle tragen die Familien mit.

Und auch wir als Kommune schieben an, unterstützen, organisieren und helfen so gut es nur geht. Der vom Freistaat Bayern ins Leben gerufene Familienstützpunkt ist eines der Leuchtturmprojekte, sehr geehrte Damen und Herren.

Dass wir seit gut einem halben Jahr einen Kinderarzt in der Gemeinde haben ist ein besonderes Glück. Seit Jahrzehnten engagieren sich Eltern-Kind-Gruppen. Unsere qualitätsvolle Kinderbetreuung – in Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhort und der offenen Ganztagschule - ist legendär. Vereine und Organisationen legen sich für die Familien ins Zeug.

Lassen sie mich das so zusammenfassen:

Wir können stolz darauf sein, dass die Gesellschaft von Schierling so familienfreundlich ist und ich bin stolz darauf, wie der Marktgemeinderat in dieser Frage an einem Strang zieht. Diesem Stolz folgt die Dankbarkeit: Ja, wir sind dankbar für alles, was an Zeit, Kraft, Initiative – uns besonders an Herz – in die Familien gesteckt wird.

Wir haben heute auch einige Familien eingeladen – stellvertretend für die vielen in unserer Gemeinde. Es handelt sich um Familien mit vielen Kindern. Mehr Leben ins nirgends: das wir hier so richtig deutlich!

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!